

## Robert Vannoy, Alte Geschichte, Vorlesung 2:

Formkritik – Gerhard von Rad

(Rezension)

Wir sprachen über Gerhard von Rad. Ich habe versucht, Wellhausens quellenkritischen Ansatz zum Alten Testament und dessen Bedeutung für Gunkels formkritischen Ansatz sowie die Entwicklung der formkritischen Methode zusammenzufassen. Anschließend haben wir uns mit Gerhard von Rad befasst. Ich habe versucht, die von Rad entwickelte, recht komplexe Theorie anhand dreier Thesen zu erläutern. Die ersten beiden habe ich Ihnen in der letzten Stunde vorgestellt, die dritte möchte ich Ihnen heute Nachmittag präsentieren. Zur Orientierung wiederholen wir aber kurz die ersten beiden:

1. Dem Hexateuch als Ganzem liegen Glaubensbekenntnisse zugrunde (Credo, Deut 26,5ff). 2. Der Hexateuch ist eine Zusammenstellung verschiedener Texte, die unter der Führung des Glaubensbekenntnisses in die heutige Form gebracht wurden. 3. Der Hexateuch als Ganzes muss als Gattung/Sitz im Leben verstanden werden.

Erstens argumentiert von Rad, dass dem Hexateuch als Ganzem sogenannte „Glaubensbekenntnisse“ zugrunde liegen. Er behauptet, die grundlegenden Elemente der *Heilsgeschichte* seien im Credo in Deuteronomium 26,5 ff. zusammengefasst. Zweitens sei der Hexateuch eine Zusammenstellung verschiedener Materialien, die unter der Führung des Credos in ihre heutige Form gebracht wurden. Ich habe einige Zitate aus seinen Schriften herangezogen, um diese beiden Punkte zu veranschaulichen. Drittens müsse der Hexateuch als Ganzes, gemäß Gunkels Forschung, als eine Art „*Gattung*“ *verstanden werden* . Er untersuchte sie formalkritisch. Dadurch lasse sich der „*Sitz im Leben*“ der frühen Stadien, die durch die Glaubensbekenntnisse repräsentiert werden, erkennen. Man erkennt an dieser Aussage, dass von Rad in der Tradition von Hermann Gunkel steht, dessen Terminologie der „*Gattung*“ bzw. des „*Sitz im Leben*“ die Situationstypen isoliert, welche die jeweiligen literarischen Typen oder Gattungen

hervorbringen. von Rad möchte den Hexateuch als Ganzes, den gesamten Materialkorpus, einer kritischen Prüfung unterziehen und ihn als Ganzes als eine *Gattung betrachten*, um zu bestimmen, was sein *Sitz im Leben* in seinen frühen Stadien ist.

A. Erläutern Sie diesen dritten Punkt.

Nun möchte ich den dritten Punkt anhand seiner Ausführungen *zum Hexateuchproblem* (S. 2 und 3) näher erläutern. Er schreibt: „Die kunstvolle Ausarbeitung der einen Grundidee zu diesem gewaltigen Bauwerk“ – er spricht von diesem Material von der Schöpfung bis zur Eroberung – dem Hexateuch, Genesis bis Josua. „Die kunstvolle Ausarbeitung der einen Grundidee zu diesem gewaltigen Bauwerk ist kein erster Versuch und auch nichts, was von selbst zu den Proportionen seiner klassischen Reife herangewachsen ist. Vielmehr ist es etwas, das bis an die äußersten Grenzen des Möglichen und Lesbaren getrieben wurde. Es muss gewiss frühere Entwicklungsstadien durchlaufen haben. Mit anderen Worten: Der Hexateuch kann und muss als Repräsentation einer *Schöpfung verstanden werden, von der wir erwarten können, in den frühen Stadien den Sitz im Leben, die Situation oder die Umstände ihrer Entstehung, und die darauffolgende Entwicklung* erkennen zu können, bis sie die stark erweiterte Form erreichte, die uns nun vorliegt.

“ Diese Glaubensbekenntnisse in Passagen wie dem Credo in Deuteronomium 26,5–9.

Nun möchte ich einige Anmerkungen zur Gesamtstruktur und Vorgehensweise von Rad machen. Wie bereits erwähnt, folgt er der Linie Hermann Gunkels mit einer Form kritischer Methodik. Er weicht jedoch in folgendem Punkt von Gunkel ab: Erinnern Sie sich an unsere Diskussion über Gunkels Formkritik, die Isolierung von Erzähleinheiten und deren Kategorisierung – also die Zuordnung zu literarischen Gattungen oder *Gattungen* – mit verschiedenen Kategorien? Von Rad hingegen richtet seine formkritische Untersuchung von den einzelnen Erzähleinheiten auf die Gesamtstruktur des Hexateuchs. Anstatt einzelne Geschichten zu betrachten, untersucht er die gesamte Struktur des Hexateuchs. So nennt er jene Glaubensbekenntnisse, die dem

Hexateuch zugrunde liegen: die Glaubensbekenntnisse, die das gesamte Material, alle Erzähleinheiten, zusammenhalten.

Nun findet er diese Glaubensbekenntnisse in Passagen wie dem Credo in Deuteronomium 26,5-9. Wir werden uns das gleich ansehen, denn ich denke, Sie werden verstehen, worauf er hinauswill. Deuteronomium 26 enthält die Vorschriften für das Darbringen der Erstlingsfrüchte. Wenn die Israeliten in das Land einziehen, bringen sie ihre Ernte mit und sollen dem HERRN die Erstlingsfrüchte darbringen. In Deuteronomium 26, Vers 4, heißt es: „Der Priester soll den Korb aus deinen Händen nehmen und ihn vor den Altar des HERRN, deines Gottes, stellen. Dann sollst du vor dem HERRN, deinem Gott, bekennen.“ Die folgenden Punkte sind in den Versen 5 bis 9 aufgeführt; es handelt sich gewissermaßen um eine kurze Zusammenfassung des historischen Verlaufs im Hexateuch. Hier ist das Bekenntnis, das er ablegen soll. „Mein Vater war ein umherziehender Aramäer. Er zog mit einigen Leuten nach Ägypten, lebte dort und wurde zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volk. Doch die Ägypter behandelten uns schlecht und ließen uns leiden und zwangen uns zu harter Arbeit. Da schrien wir zum HERRN, dem Gott unserer Väter, und der HERR erhörte unser Schreien und sah unser Elend, unsere Mühsal und unsere Bedrückung. So führte uns der HERR mit starker Hand und ausgestrecktem Arm, mit großer Furcht und mit wundersamen Zeichen und Wundern aus Ägypten heraus. Er brachte uns an diesen Ort und gab uns dieses Land, ein Land, in dem Milch und Honig fließen; und nun bringe ich die Erstlingsfrüchte des Landes, das du, HERR, mir gegeben hast.“

Man erhält also sozusagen eine kurze Zusammenfassung der mächtigen Taten Gottes, die sein Volk von Abraham bis zur Eroberungszeit ins Land führten. Diese Zusammenfassung beschreibt den historischen Verlauf der gesamten Periode. Laut seiner Aussage bilden diese Glaubensbekenntnisse die Grundlage des gesamten Hexateuchs. Hinter dieser *Heilsgeschichte* verbergen sich vielfältige Materialien, die unter der Führung dieses Glaubensbekenntnisses (Deuteronomium 26) in ihre heutige Form gebracht wurden. Sein Ziel ist es, die Struktur des Hexateuchs als Ganzes zu verstehen – seine literarische Form, seine Entstehungskontexte und die Einflüsse des kultischen und

des konfessionellen Kontextes. Das Glaubensbekenntnis führt letztendlich alles zusammen.

c. Bezug zum JEDP und zur endgültigen Form des Hexateuchs. *Frage der Studierenden: Wurden das JEDP und einige der Dokumente inzwischen verworfen?*

Nein, überhaupt nicht. Es gibt neben Deuteronomium 26 noch einige andere solcher Zusammenfassungen der israelitischen Geschichte im Alten Testament. Josua 24,2-13 ist ein weiteres Beispiel, das oft herangezogen wird. Ich werde mir jetzt nicht die Zeit nehmen, das vorzulesen, aber Sie können es sich gerne ansehen; die Verse sind sich sehr ähnlich.

Man könnte sagen, er arbeitet an der JEDP, aber auf einer anderen Ebene. Wenn man von vorne anfangen würde, würde man methodisch der historischen Entwicklung dieser Methoden folgen. Das heißt, man würde mit Wellhausens Quellen des Pentateuchs beginnen, die in verschiedene JEDP-Dokumente unterteilt sind. Darauf aufbauend könnte man Gunkels formkritische Methode anwenden und die Dokumente in kleine Erzähleinheiten unterteilen, um herauszufinden, wie das Dokumentenmaterial aus der mündlichen Überlieferung entstanden ist. Doch dann, angesichts der Legitimität all dessen, käme jemand wie von Rad und sagte: „Gut, das ist alles gut und so können wir weiterarbeiten, aber schauen wir uns die Endfassung an. Hier ist, was wir vor uns haben – Genesis bis Josua. Nun, arbeiten wir mit dieser Endfassung. Was strukturiert sie?“ Er würde sagen, dass es in bestimmten Bekenntnisschriften eine Art Grundgerüst gibt, das die Entwicklung der Ereignisse von Abraham über Ägypten und den Sinai bis hin zur Eroberung strukturiert hat. Er würde sagen, dass diese Gesamtstruktur durch die bekenntnishafte, fast kultische Rezitation dieser Dinge entstanden ist. Ich weiß nicht, ob ich viel mehr dazu sagen kann, aber er lehnt die JEDP nicht ab, er geht davon aus, dass sie existiert.

Der letzte Redaktor gewinnt für von Rad deutlich an Bedeutung. Wir werden dies im Rahmen der Redaktionskritik noch genauer betrachten. Die Redaktoren gerieten in Wellhausens JEDP-Quellen etwas in Vergessenheit. Später gewinnt der Redaktor an

Bedeutung und nimmt bei der Zusammenstellung der Quellen eine wesentlich prominentere Stellung ein.

d. Geschichte & Heilsgeschichte Lassen Sie mich noch einiges zu von Rad sagen. Er unterscheidet zwei Arten von Israels Geschichte. Die eine nennt er *Geschichte* – und damit meint er die wissenschaftliche Geschichtsschreibung. Sie befasst sich also mit Geschichte im Sinne dessen, was tatsächlich geschehen ist. Und wenn er von Geschichte in diesem Sinne spricht, verwendet er das Wort „*Geschichte*“. Doch nach von Rads Ansicht findet sich im Alten Testament kaum oder gar keine *Geschichte*. *Er sagt, die Abschnitte des Alten Testaments vermittelten uns keine Geschichte*, sondern *Heilsgeschichte*. *Heilsgeschichte* ist laut von Rad „Bekenntnisgeschichte“. Es ist keine Geschichte des Geschehens im eigentlichen Sinne, sondern Ausdruck der Art und Weise, wie Israel über seine Beziehung zu Gott dachte. *Heilsgeschichte* ist eine Geschichte, die vom Glauben Israels geprägt und transformiert wurde. Laut von Rad ist es etwas, woran sie glaubte und dem sie Form gab, nicht unbedingt etwas, das tatsächlich geschehen ist. Damit sind wir wieder bei der Dichotomie, die wir in der letzten Stunde besprochen haben. Für von Rad sind die Geschichte Israels, wie sie von modernen Historikern betrachtet wird, und die konfessionelle Geschichte Israels, geprägt vom Glauben Israels – die Sichtweise, die wir im Alten Testament finden –, zwei grundverschiedene Dinge.

Dann kommt eine interessante Wendung. Von Rad interessiert sich nämlich für Folgendes: Er interessiert sich kaum für *Geschichte*, also dafür, was tatsächlich geschehen ist. Ihn interessiert die *Heilsgeschichte*, die Geschichte der Entstehung des israelitischen Glaubens. Ich möchte noch einmal kurz aus seiner *Theologie des Alten Testaments vorlesen*. Dies ist sein Werk „*Theologie des Alten Testaments*“, Band 1, Seite 106. Er schreibt: „Sowohl an dieser Stelle als auch im Folgenden beziehen wir uns, wenn wir an den Geschichtsverlauf denken, natürlich auf jene Ereignisse, die der Glaube Israels als solchen betrachtete. Das heißt, auf die Berufung der Vorfahren, die Befreiung aus Ägypten, die Vergabe des Landes Kanaan usw., und nicht auf die Ergebnisse moderner und kritischer Geschichtsforschung, mit denen der Glaube Israels nicht in

Verbindung stand. Dies wirft ein schwieriges historisches Problem auf. In den letzten 150 Jahren hat die kritische Geschichtsforschung ein beeindruckend vollständiges Bild der Geschichte des Volkes Israel gezeichnet. Im Zuge dieses Prozesses wurde das alte Bild der israelitischen Geschichte, das die Kirche aus dem Alten Testament abgeleitet und akzeptiert hatte, nach und nach zerstört. Dieser Prozess ist unumkehrbar und noch nicht abgeschlossen. Die kritische Geschichtsforschung hält es für unmöglich, dass ganz Israel am Sinai anwesend war. Oder dass Israel das Rote Meer durchquerte, die Eroberung vollzog und sich als Gruppe oder Masse dort niederließ. Sie hält die Führung ...“ Moses bezog sich dabei auf die Überlieferungen des Buches Exodus, die ebenso „unhistorisch“ seien wie der Deuteronomist und das Buch der Richter, in dem die Richter beschrieben werden.“ All das hat sich in Wirklichkeit nicht so zugetragen, wie es in den Schriften des Alten Testaments beschrieben wird.

Aber er sagt: „Andererseits hat sich die jüngste Forschung zum Hexateuch mit dem äußerst komplexen Ursprung des alttestamentlichen Bildes von Jahwes Heilsgeschichte mit Israel auseinandergesetzt. Gelehrte beginnen sogar – und das ist eine erstaunliche Aussage, wie ich finde –, dem Bild unserer Geschichte, das Israel selbst gezeichnet hat, einen eigenständigen wissenschaftlichen Status zuzugestehen.“ Genau dieser Heilsgeschichte versucht *er* einen wissenschaftlichen Status zu verleihen. Es ist nicht Geschichte im eigentlichen Sinne des Wortes und im Sinne dessen, was tatsächlich geschehen ist, aber er sagt: „Gelehrte beginnen, dem Bild ihrer Geschichte, das Israel selbst gezeichnet hat, einen eigenständigen wissenschaftlichen Status zuzustehen und es als etwas an sich Interessantes zu betrachten, das in seiner skizzierten Form als zentrales Thema unserer theologischen Bewertung berücksichtigt werden muss.“

“ Die Heilsgeschichte, die aus Glaubensgründen verfasst wurde und daher einen bekenntnishaften Charakter hat. Weiter unten auf Seite 107 schreibt er: „So zeigt uns der Hexateuch ein Bild der Heilsgeschichte, die aus Glaubensgründen verfasst wurde und daher einen bekenntnishaften Charakter hat.“ Das ist der Kern seiner These: „Die aus Glaubensgründen verfasste Geschichte ist bekenntnishaft.“ Dasselbe gilt für die

deuteronomistische Geschichtsschreibung, die die spätere Geschichte Israels bis zum Exil schildert – Josua, Richter, Samuel, Könige – es ist dasselbe. Dann bemerkt er: „Diese beiden Bilder der israelitischen Geschichte liegen vor uns. Das der modernen kritischen Forschung“ – das ist die wahre *Geschichte* – „und das, das der Glaube Israels geschaffen hat“ – *Heilsgeschichte*. „Beide liegen vor uns, und vorerst müssen wir uns mit beiden versöhnen.“ Er sagt, es wäre töricht, das Existenzrecht des einen oder anderen zu bestreiten. Das eine ist rational und objektiv, *die Geschichte*. Es zeichnet ein kritisches Bild der Geschichte, wie sie in Israel tatsächlich war. Natürlich bedeutet das für ihn, dass die Darstellungen von Moses' Eroberung nicht ganz Ägypten umfassten.

Er sagt: „Die andere Tätigkeit ist bekenntnishaft und persönlich geprägt.“ – *Heilsgeschichte*. Er sagt: „Historische Forschung sucht nach einem kritisch gesicherten Minimum an Zielen. Die kerygmatische Sichtweise hingegen strebt nach einem theologischen Maximum. Die Tatsache, dass diese beiden Sichtweisen der israelischen Geschichte so stark voneinander abweichen, ist eine der schwersten Belastungen, die der Bibelwissenschaft heute auferlegt werden.“ Er sagt, es sei ein Problem. Er nennt es „eine Last“. Die Tatsache, dass diese beiden Lasten in Israel tatsächlich existieren – aber er sagt, man könne keiner der beiden die Berechtigung absprechen. Dann sagt er: „Es würde nicht genügen, das eine Bild einfach als historisch und das andere als unhistorisch zu erklären.“ Worauf er hinauswill, ist, dass er versucht, der *Heilsgeschichte* selbst Legitimität zu verleihen, obwohl sie über Dinge spricht, die nicht geschehen sind.

f. Wie die Heilsgeschichte aufgebaut wurde. Das sind die Seiten 106–108 aus Band eins seiner *Alttestamentlichen Theologie*. Auch hier wird deutlich, wie er diese Theorie entwickelt und die drei Punkte zusammenfasst: „Welche Zahl alter, losgelöster, stammesbezogener oder lokaler Traditionen, die zuvor im Hexateuch oder in der deuteronomistischen Geschichte kaum Beachtung fanden, stehen nun alle in Verbindung mit Israel.“ Anders ausgedrückt: Einzelne Erzählelemente werden aus ihrem ursprünglichen Kontext gerissen, der möglicherweise gar nichts mit Israel zu tun hatte, und in einen dieser Materialblöcke innerhalb des größeren Ganzen eingeordnet. Er sagt,

dies sei die Zusammenstellung vielfältigen Materials durch das Credo. Er sagt: „Zahlreiche alte, isolierte Stammeserzählungen, deren Verbreitung zuvor recht begrenzt war, wurden in den Hexateuch oder die deuteronomistische Geschichte aufgenommen, stehen nun aber alle in Verbindung mit Israel. Dabei erhielten die alten, voneinander getrennten Traditionen einen Bezug und eine Interpretation, die in den meisten Fällen ihrer ursprünglichen Bedeutung fremd war. Die keineswegs selbstverständliche Voraussetzung für die Einbeziehung der Traditionen in die Geschichte war, dass sie alle, selbst die obskursten und unbedeutendsten des kleinen Stammes, mit Israel zu tun hatten und somit zu Israel gehörten. Israel war bereit, sich in den traditionellen Bestandteilen verkörpert zu sehen und die Erfahrungen selbst aufzunehmen, zu verinnerlichen und aufzuzeichnen, die dann im großen Bild der Geschichte Israels festgehalten wurden. Hier stoßen wir schließlich auf ein einigendes Prinzip, nach dem Israels theologisches Denken in Ehrfurcht strebte und dem es sein Material und sein Denken ausrichtete. Dies war Israel, das Volk Gottes, das stets als Einheit handelt und mit dem Gott stets als Einheit umgeht.“ Ich belasse es dabei. Wir könnten noch lange so weitermachen, aber dies ist wiederum der Kern seiner These. Er sagt: „ Es ist wichtig, von vornherein zu bedenken, dass dieses Israel, über das die alttestamentliche Geschichtsdarstellung so viel zu berichten hat, Gegenstand des Glaubens und Gegenstand einer durch Glauben konstruierten Geschichte ist.

“ Vannoys Antwort: Nun, lassen Sie mich ein paar Anmerkungen machen. Wie bereits erwähnt, behauptet von Rad, die *Heilsgeschichte* sei durch den Glauben Israels geprägt worden. Wenn man darüber nachdenkt, muss man jedoch feststellen, dass genau das Gegenteil der Fall ist. Er hat alles auf den Kopf gestellt. Israels Glaube wurde im Kontext der Heilsgeschichte genährt und wuchs. So stellt es uns die Bibel dar. Israels Glaube wuchs und wurde im Kontext der Heilsgeschichte genährt. Wir sprechen hier von einem Verhältnis zwischen Glaube und Geschichte.

Beispiel: 2. Mose 14

Betrachten wir Exodus 14 als Beispiel. In Exodus 14 verlässt Israel Ägypten, zieht durch die Wüste, erreicht das Rote Meer und wird von den Ägyptern verfolgt. Die Israeliten sind verängstigt und wissen nicht, was sie tun sollen. „Und der HERR sprach zu Mose“, Vers 1, „Sag den Israeliten, sie sollen umkehren und sich vor Pi-Hahiroth lagern, zwischen Migdol und dem Meer; ihr sollt euch vor Baal-Zefon lagern, gegenüber von Baal-Zefon, am Meer. Denn der Pharao wird von den Israeliten sagen: ‚Sie irren ziellos im Land umher; die Wüste hat sie eingeschlossen.‘ Darum werde ich das Herz des Pharao verhärten, und er wird ihnen nachjagen; und ich werde durch den Pharao und sein ganzes Heer verherrlicht werden, und die Ägypter werden erkennen, dass ich der HERR bin.“ Ich werde das Kapitel nicht vorlesen, aber es berichtet, dass der HERR den Israeliten den Durchzug durch das Rote Meer ermöglichte und die verfolgenden Ägypter vernichtete. Am Ende dieses Kapitels lesen wir in Vers 29: „Die Israeliten zogen mitten durch das Rote Meer, mit einer Wasserwand zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken. An diesem Tag rettete der HERR Israel aus der Hand der Ägypter. Und Israel sah die Ägypter tot am Meeresufer liegen.“ Beachten Sie nun Vers 31: „Als die Israeliten die große Macht sahen, die der HERR gegen die Ägypter entfaltetete, fürchtete das Volk den HERRN und vertraute ihm und seinem Diener Mose.“ Wir sehen also göttliches Eingreifen durch Wort und Tat, das den Glauben Israels als Antwort hervorruft. Sie reagieren auf das, was Gott ihnen in der Geschichte offenbart hat. Als er sie befreite, reagierten sie – ihr Glaube ist eine Antwort darauf. Daher können wir sagen, dass es viele Annahmen gibt, die man treffen könnte: Die göttliche Offenbarung durch Wort und Tat, durch Wort und durch Eingriff in die Geschichte, geht dem Glauben Israels voraus und bildet dessen Grundlage. Göttliche Offenbarung durch Wort und Tat geht dem Glauben voraus und bildet dessen Grundlage. Anders ausgedrückt: Der Glaube bewirkt nicht die Ereignisse der biblischen Geschichte, sondern die historischen Ereignisse rufen eine Reaktion des Glaubens Israels hervor – so ist die Reihenfolge. Von Rads Antwort stellt dies auf den Kopf. Er behauptet, diese Geschichte sei ein Produkt des Glaubens Israels. Ich hingegen sage, was die Heilige Schrift ganz klar belegt: Glaube ist eine Antwort auf göttliche Offenbarung und war somit ein Akt im Namen Israels in der Geschichte.

Bei Werken wie denen von Rads – und da liegt das Problem. Ihn interessiert die *Heilsgeschichte* und deren theologische Auslegung. Wenn wir also die zugrundeliegende Theorie beiseitelassen, unterscheidet sich das, was er erklärt, oft kaum von dem, was wir sagen würden. Er hat zwar einige Einsichten in die theologische Bedeutung dieser Ereignisse, die er ausführlich erörtert. Das Problem ist jedoch, dass diese *Heilsgeschichte* keinen Bezug zu den tatsächlichen Geschehnissen hat. Man fragt sich dann: Worauf gründet der Glaube? Es entsteht eine existenzielle Identifikation mit den präsentierten Ideen. Doch sie wurzelt nicht in einem tatsächlichen historischen Ereignis.

Ich glaube, Sie verstehen, worauf er hinauswill – was er offen lässt: Er sagt, diese beiden Geschichtsauffassungen seien eine Belastung. Ich denke, die größte Belastung für den heutigen Alttestamentler besteht darin, dass wir uns, falls diese beiden Sichtweisen existieren, mit ihrer Existenz auseinandersetzen müssen. Ich glaube, er würde stark abschwächen, dass diese *Heilsgeschichte* etwas Täuschendes, Betrügerisches oder Ähnliches sei. Ich denke, er würde sagen, sie sei Ausdruck des israelitischen Glaubens, etwas Positives. So sahen sie sich selbst: Sie nahmen eine Tradition eines Teils der Bevölkerung, eines Stammes, und übertrugen diese Erfahrung auf ganz Israel . So wurde sie für ganz Israel relevant und als etwas in ihrem Glauben Verwurzeltes zum Ausdruck gebracht und in diese Gesamtstruktur integriert. Er würde dies als legitim und nicht als betrügerisch empfinden. Wir haben damit ein Problem, weil wir uns mit dem Geschehenen befassen, und diese Darstellung verzerrt das Geschehene , da sie eine Fehlinterpretation darstellt.

### Heilsgeschichte und biblischer Glaube

Ich glaube, in Ihrer Bibliografie befindet sich ein Eintrag von Gerhard Hasel, „*Alttestamentliche Theologie: Grundlegende Fragen der aktuellen Debatte*“, dritte Auflage, 1982, Seite 100. Dort zitiert Hasel den deutschen Gelehrten Frans Hesse mit den Worten: „Unser Glaube gründet sich auf das, was in alttestamentlicher Zeit geschah. Er muss sich auf das gründen, was tatsächlich geschehen ist, nicht auf das, was nur als geschehen bekannt ist.“ Das ist eine treffende Aussage; unser Glaube gründet sich auf

das, was geschehen musste, nicht auf das, was als geschehen bekannt ist.

Es ist interessant, dass Frans Hesse diese Aussage trifft, die an sich sehr treffend ist. Ich denke jedoch, dass Hesse eher die ältere Form der dokumentarischen Quellenkritik vertritt, nicht die Rückbesinnung auf die tatsächlichen Ereignisse, denn wenn er dorthin zurückkehrt, ist von der Wahrheit nur noch sehr wenig übrig. Ich glaube aber, dass er die Prinzipien sehr gut versteht. Und das ist meiner Meinung nach sehr wichtig. Jede Trennung zwischen *Geschichte* und *Heilsgeschichte* ist schädlich für den biblischen Glauben. Man muss mit dem einheitlichen Wahrheitsbegriff des Alten Testaments arbeiten. Nur wenn der Glaube auf historischen Fakten gründet, kann er Legitimität und Bedeutung erlangen. Das ist ein grundlegendes Prinzip, das allem zugrunde liegt. Ich denke, man muss darüber nachdenken und es bewahren, denn diese Idee wird heutzutage auf vielfältige Weise angegriffen, und das kann die Basis unseres Glaubens sehr schnell untergraben, wenn man nicht aufpasst.

2. Zugeständnisorientierter Evangelikalismus. Kommen wir nun zu Punkt 2: „Zugeständnisorientierter Evangelikalismus“. Die von uns diskutierten Ansichten – die von Wellhausen, Gunkel, von Rad und all den nach ihren Methoden entstandenen Arbeiten – sind nicht unwidersprochen geblieben. Wie ich bereits in der letzten Vorlesung erwähnte, widerlegte William Henry Green zu Wellhausens Zeiten dessen Theorien. Dasselbe gilt für Gunkel und von Rad. Trotzdem sind heute vergleichsweise wenige diejenigen, die sich der Irrtumslosigkeit der Bibel im Alten Testament verpflichtet fühlen. Ich denke, man kann in den letzten 10–15 Jahren sogar in evangelikalen Kreisen einen Trend zu einer nachgiebigeren Haltung gegenüber einigen dieser Methoden beobachten. Meiner Meinung nach wurden in einigen Fällen unnötige Zugeständnisse an die Angriffe auf die historische Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift gemacht, insbesondere hinsichtlich der methodischen Herangehensweise an die historischen Materialien des Alten Testaments.

Wenn man sich nun mit einigen evangelikalen Theologen auseinandersetzt, die in einigen dieser Punkte Zugeständnisse gemacht haben, stellt man fest, dass die zentrale

These – der ich voll und ganz zustimme – lautet, dass die Kernbotschaft der Bibel auf Christus hinweist. Dem stimme ich uneingeschränkt zu. Christus steht im Mittelpunkt der Heiligen Schrift. Doch damit verbunden wird die Behauptung, dass der grundlegende Zweck und die Botschaft unberührt bleiben, wenn wir unsere Methode der Bibelauslegung so weit überarbeiten, dass wir die Irrtumslosigkeit in Bezug auf historische Details ablehnen. Anders ausgedrückt: Die These lautet, dass man an der zentralen Botschaft der Heiligen Schrift, der Botschaft der Erlösung in Christus, festhalten kann, selbst wenn große Teile des Alten Testaments neu interpretiert werden müssen, obwohl sich diese Texte als historisch darstellen. Sie würden argumentieren, dass diese Texte so neu interpretiert werden müssen, dass deutlich wird, dass sie nicht wirklich historisch gelesen werden sollen und dass die beschriebenen Ereignisse nicht tatsächlich stattgefunden haben.

Lassen Sie mich das anhand eines Beispiels veranschaulichen, anstatt nur theoretisch zu sprechen. Das Buch, das ich verwenden möchte, befasst sich mit dem Lesen und Interpretieren der Bibel. Es trägt den Titel „*Verstehen Sie, was Sie lesen?*“ von H. M. Kuitert. Kuitert ist Theologieprofessor an der Freien Universität Amsterdam. Mehrere seiner Bücher wurden ins Englische übersetzt. Er war Schüler von G. C. Berkouwer und lehrte anschließend an der theologischen Fakultät der Freien Universität. Er verfasste dieses kleine Buch mit dem Titel „*Ist die Bibel historisch zuverlässig?*“. Kuitert bezeichnet sich selbst als Evangelikalen und gibt sich auch so aus.

Auf Seite 14 sagt er: „Wenn die Bibel behauptet, Gottes Wort zu sein, sollten wir dann nicht zumindest annehmen, dass alles darin auch so geschehen ist, wie die Bibel es beschreibt?“ Die Antwort ist natürlich nein. „Zu behaupten, alles sei genau so geschehen, wie die Bibel es beschreibt, bedeutet, die Bibel schlecht oder zumindest oberflächlich zu lesen. Wer alles als wörtlichen Bericht ansieht, muss den Text verfälschen. Natürlich entspricht vieles von dem, was tatsächlich geschah, dem, was die Bibel berichtet, aber manches wird so wiedergegeben, wie es erzählt wird.“ Er drückt sich sehr deutlich aus. Anschließend führt er einige Beispiele für Widersprüche im Alten Testament an.

a. Beispiele für Probleme und Lösungen in der alttestamentlichen Geschichte: 1. Die Bestattung Usijas. Ich möchte nicht alle Beispiele besprechen, da dies sehr zeitaufwendig wäre. Sie lassen sich alle leicht beantworten. Man könnte die New International Version Study Bible zur Hand nehmen, die Anmerkungen lesen und die Antwort auf jede dieser Fragen finden. Er sagt jedoch: „Nehmen wir einige Beispiele aus dem Alten Testament. Der Verfasser des 1. und 2. Chronikbuches erzählt die Geschichten der Könige Israels, aber nicht genau so wie der Verfasser des 1. und 2. Königebuches. Jeder, der sich mit der Geschichte Israels befasst hat, ist auf einige dieser Unterschiede gestoßen. Laut 2. Könige 15,7 wurde König Usija beispielsweise bei seinen Vätern begraben, doch 2. Chronik 26,23 berichtet, dass Usija aufgrund seines Aussatzes nicht bei seinen Vätern, sondern in einem separaten Grab neben ihnen beigesetzt wurde. Dafür gibt es mehrere mögliche Erklärungen. Zum einen heißt es in 2. Chronik 26,23: „Usija ruhte bei seinen Vätern und wurde in ihrer Nähe auf einem Feld begraben, das den Königen gehörte, denn man sagte: ‚Er hatte Aussatz.‘“ Es ist möglich, dass 2. Könige 15 eine allgemeine Aussage trifft und sich auf dasselbe bezieht wie 2. Chronik. 26. Eine zweite Möglichkeit ergibt sich aus einer aramäischen Inschrift aus der Zeit des Zweiten Tempels, die besagt, dass die Gebeine Usijas in ein Nebengrab umgebettet wurden, was zwei mögliche Hinweise auf seine Bestattung an verschiedenen Orten zulässt.

2. Städte, die zwischen Salomo und Hiram Handel trieben.

In 1 Könige 9,11 lesen wir, dass König Salomo zwanzig israelitische Städte an König Hiram abgetreten hat. In 2 Chronik 8,2 finden wir jedoch, dass Hiram diese Städte an Salomo abgetreten hat. Vergleicht man diese beiden Texte, erkennt man, dass sie nicht vom selben Sachverhalt handeln. Offenbar besteht eine bestimmte Abfolge. Zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte gab Salomo die Städte an Hiram, und später gab Hiram sie zurück, oder umgekehrt: Hiram gab sie an Salomo, und Salomo gab sie zurück. Doch er sieht darin einen Widerspruch.

3. Wer tötete Goliath? Dann stellt sich die Frage, wer Goliath wirklich tötete. In 2. Samuel 21,19 lesen wir, dass Elhanan den Riesen erschlug, aber der Verfasser des 1. Chronikbuches berichtet, dass ein Mann namens Elhanan an dem Kampf beteiligt war und Goliaths Bruder tötete. David war der wahre Riesentöter, wie wir aus 1. Samuel 17 wissen. Manche vermuten, dass Elhanan eine andere Bezeichnung für David war, seinen Thronnamen. Es ist auch möglich, dass Goliath zum Symbol für einen Typus von gigantischer Statur wurde. Es gibt also eine Lösung für dieses Problem, aber es bleibt ein Problem bestehen. Es ist ein textkritisches Problem, wenn man Betrachten wir die angeführten Quellen.

4. Kuiterts unzutreffende Schlussfolgerung . Kuitert sagt jedoch anhand von Beispielen wie diesem: „Diese Beispiele fordern uns auf, eine einfache Frage zu stellen: Welcher Autor berichtet die Dinge, wie sie tatsächlich geschehen sind, der Verfasser der Königsbücher oder der Verfasser der Chroniken? Oder keiner von beiden? Jedenfalls können wir, wenn es uns um historische Genauigkeit geht, diese bei keinem der beiden Autoren finden. Die Dinge können nicht genau so geschehen sein, wie es in den Königsbüchern und genau so, wie es in den Chroniken berichtet wird. Zu sagen, dass die Bibel Gottes Wort ist, kann nicht bedeuten, dass alle Autoren die Dinge so aufzeichnen, wie sie geschehen sind.“

Er erzeugt also Widersprüche in 1. Könige und Chronik. Das ist sehr ähnlich wie im Neuen Testament in den synoptischen Evangelien – das ist Ihnen sicher bekannt. Es gibt Probleme, Aussagen in den synoptischen Evangelien miteinander in Einklang zu bringen. Ebenso gibt es Probleme, sie mit den Büchern Könige, Chronik und Samuel in Einklang zu bringen, wo es Parallelen gibt. Ich glaube nicht, dass diese Probleme unlösbar sind. Es gibt plausible Erklärungen dafür . Hier versucht er, darauf eine Theorie aufzubauen. Ich halte sie schlichtweg für unbegründet.

Ich sehe , unsere Zeit ist um. Ich möchte das Thema vertiefen und Ihnen einen guten Einblick geben, wie er einige dieser Dinge behandelt und sie analysiert. Danach kommen wir zurück zu Punkt C, den ich übersprungen habe.

Transkribiert von Stephanie Eastman  
Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt  
Endgültige Bearbeitung durch Rachel Ashley  
Neu erzählt von Ted Hildebrandt